

Zwischen Märchen und Wahrheit

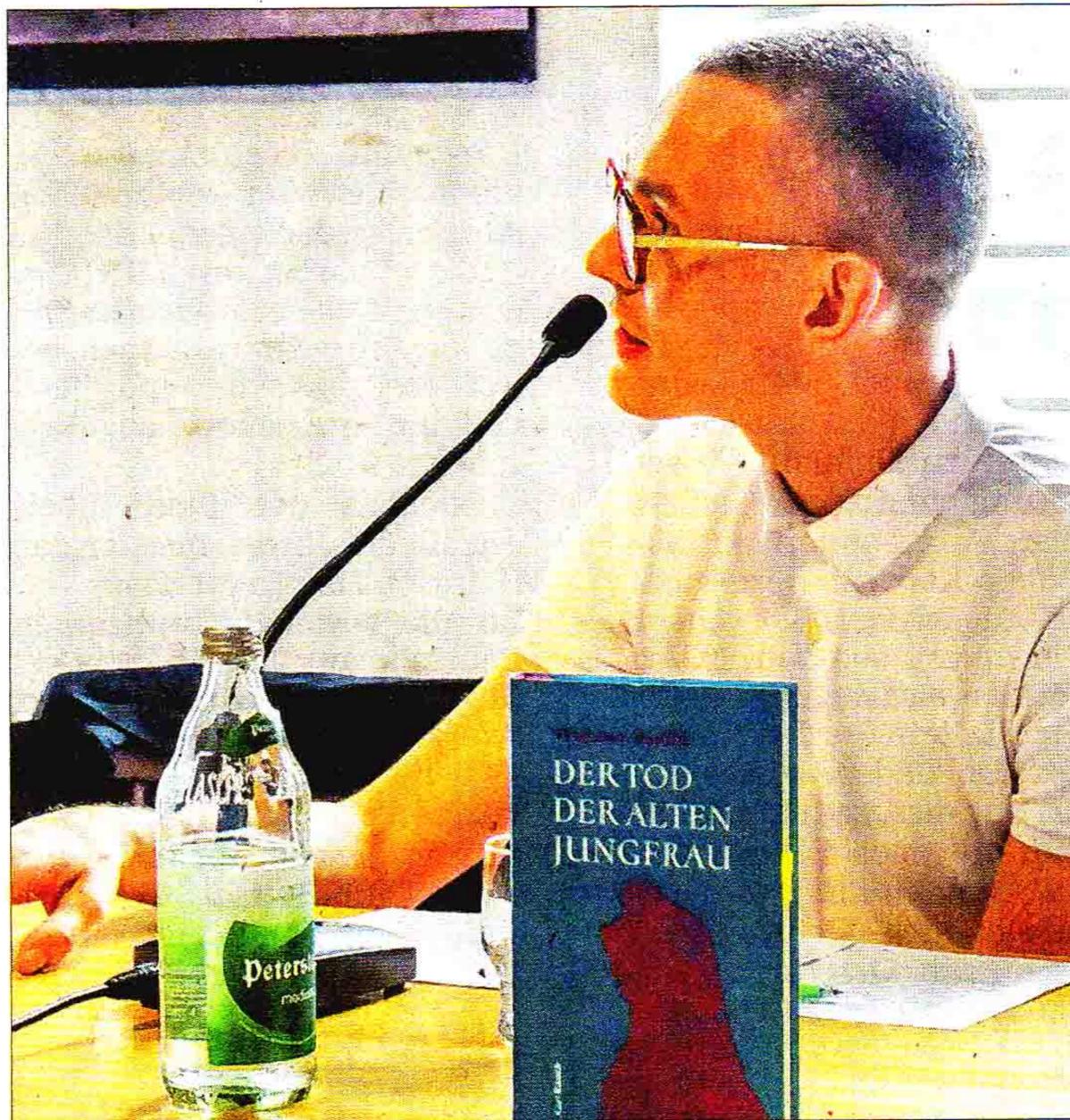
Der tschechische Schriftsteller Vratislav Manák las zum Hausacher Leselenz am Samstag im voll besetzten Mostmaierhof vielschichtige Erzählungen über Angst, Erinnerung und die Dekonstruktion von Mythen.

VON WENDELINUS WURTH

Hausach. Die tschechische Literatur war am Samstagspätnachmittag im voll besetzten Mostmaierhof zu Gast. Michael Stavaric stellte Vratislav Manák mit seinem Erzählband „Der Tod der alten Jungfrau“ vor, assistiert von Veronika Siska, die zusammen mit Stavaric die Reihe „Tschechische Literatur zu Gast“ beim Hausacher Leselenz kuratiert.

Aus den kurzen Passagen, die Siska präsentierte, war nicht so leicht zu erkennen, was alles in den Geschichten Manáks steckt. Das fängt schon bei der titelgebenden Geschichte „Der Tod der alten Jungfrau“ an, die in der Geschichte als Mascha auftritt, der Koseform von Maria. So erfuhren die Zuhörer erst aus dem Gespräch zwischen Stavaric und Manák, dass die Geschichte zwischen der Stadt Jerusalem, in der Bibelleser Maria vermuten, und Warschau, wo die alte Jungfrau laut dem Erzähler schließlich stirbt, hin und her pendelt.

Klar wurde dann auch, dass Manák ein Faible für experimentelle Märchen für Erwachsene hat, die bisweilen an orientalische Fabeln erinnern. Manák spielt und erkundet in einer leicht archaischen Sprache gern die Themen Angst, Erinnerung und Macht in ver-



Der tschechische Schriftsteller Vratislav Manák las im Hausacher Mostmaierhof vor vollem Haus.

Foto: Wendelinus Wurth

dichteten Texten. Manák ist ein Autor, der viel mit der Sprache arbeitet, Sprache als Material (das ganze tschechische Vokabular) benutzt.

Das verwundert kaum, ist Manák doch Journalist und lehrt Journalismus an der Karls-Universität Prag. „Ich muss die Sprache pflegen, sie

bietet so viele Möglichkeiten“, erklärte er. Das Tschechische sei gar nicht so einfach zu erlernen, schon allein, weil es sieben statt nur vier Fälle wie im Deutschen gebe.

Seine Idee war, die Mutterfigur Maria als Allegorie oder Fabel zu zeichnen, an ihr die Unterdrückung der Frauen

aufzuzeigen und auch das Alter – unter der Jungfrau denke man sich immer eine eher junge Frau – zum Thema zu machen. Am Sterbebett, als sie „ihre Jugend und Mutterschaft verloren“ hatte, versammelte sie noch einmal alle, die ihr im Leben je etwas bedeutet haben. Das rüttelt schon stark an der biblischen Geschichte, musste Manák zugeben. Das alles sei aber nicht neu, denn Michail Bulgakov habe in seinem Roman „Der Meister und Margarita“ schon eine solche Dekonstruktion praktiziert.

Zauberer Faust

Nicht minder komplex ist eine andere Geschichte, in der Manák mit dem Fauststoff spielt. Faust sei Zauberer oder Magus und Hofnarr, eine schizophrene Figur. Es gehe natürlich auch um Wahrheit, worauf Stavaric anmerkte, dass auch die Tschechen glauben, dass „die Wahrheit siegt – man weiß nur nicht, wann und welche“. Prag, in dem es drei Fausthäuser gibt, sei auch ein interessanter Schauplatz, weil der Austausch zwischen Tschechen, Deutschen und Juden dort sehr fruchtbar gewesen sei. Und natürlich gebe es in dieser Geschichte auch eine Liebesgeschichte, denn schließlich sei dies die oberste Wahrheit: die Liebe.